

# «Wir werden diesen Sturm überstehen»

**Tourismusbranche** André Lüthi, Chef der Berner Globetrotter-Gruppe, blickt trotz Krise im Reisegeschäft zuversichtlich in die Zukunft.

**Interview: Rahel Guggisberg**

**André Lüthi, die Corona-Krise hat die Reisebranche voll erfasst. Wie erleben Sie diesen Moment?**

Eine solche Situation hat es noch nie gegeben. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und dem Tsunami 2004 dachten wir: Die Reisebranche hat die schwierigsten Krisen hinter sich. Doch jetzt ist alles noch extremer. Die Branche ist derzeit in mehrfacher Hinsicht gestraft. Die Globetrotter-Gruppe beispielsweise hat Tausende von Kunden, die in den nächsten zwei Monaten abreisen wollten und nun ihre Reise umbuchen oder annullieren wollen. Und Hunderte von Kunden, die jetzt vorzeitig nach Hause wollen. Auf der anderen Seite stehen die Airlines, Hotels und andere Leistungserbringer, welche ebenfalls überfordert sind.

**Wie stark sind die Umsätze geschrumpft?**

In der Branche spricht man für den Monat März von Einbrüchen von 60 bis 70 Prozent. Danach werden die Rückgänge noch grösser sein. Der Rückgang bei der Globetrotter-Gruppe entspricht demjenigen der Branche. Im Moment kommt es verständlicherweise kaum noch jemanden in den Sinn, eine Reise zu buchen. Es gibt nur ganz wenige, die jetzt beispielsweise für den Dezember eine Reise nach Australien planen oder gar buchen.

**Wie lange kann die Globetrotter-Gruppe eine solche Lage überleben?**

Wir haben in den letzten 30 Jahren sehr seriös gearbeitet. Darum haben wir eine gute Substanz und ein starkes Aktionariat aufgebaut. Wie lange wir durchhalten können, hängt davon ab, wie lange diese Situation andauert. Ich habe meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Videobotschaft geschickt. Darin sage ich ihnen, dass wir uns derzeit mit unserem Schiff in einem heftigen Sturm befinden, aber auch, dass wir diesen Sturm überstehen werden. Den einen oder anderen Schaden werden wir jedoch davontragen – wie die gesamte Reisebranche. Trotz allem muss ich sagen: Wer ein KMU verantwortungsvoll führt, sollte in der Krise zwei bis drei Monate überleben können. Danach wird es schwierig.

**Haben Sie Kündigungen ausgesprochen?**

Nein. Das ist das letzte Mittel, zu welchem wir greifen würden. Wir bauen derzeit Überzeit ab, gewähren unbezahlte Ferien und haben Kurzarbeit beantragt. Kündigungen versuchen wir wenn möglich zu verhindern. Ich rechne aber damit, dass wir im Jahr 2020 einen Verlust schreiben werden – wie alle in der Branche.

**Ihre Tage sind sehr anspruchsvoll. Wie lange kommen Sie selbst noch zum Schlafen?**

Meine vielen Reisen nach Asien, vor allem nach Nepal, haben mich gelehrt, dass wir Menschen in den seltensten Fällen das Steuer in der Hand haben. Wir



Der Chef von Globetrotter, André Lüthi, sagt: «Wir dürfen den Kopf jetzt nicht hängen lassen. Es kommt eine Zeit nach dem Virus. Es wird auch wieder gereist werden.» Foto: Franziska Scheidegger

**«Wir haben schon Hunderte nach Hause gebracht. Derzeit befinden sich noch rund 1200 Kunden im Ausland.»**

**André Lüthi**

müssen akzeptieren, was widerfährt, und daraus lernen. Und so finde ich jede Nacht meine Ruhe und bekomme genügend Schlaf.

**Was tun Sie für die Kunden, welche die Corona-Krise auf der Reise überrascht hat?**

Wir haben schon Hunderte nach Hause gebracht. Derzeit befinden sich noch rund 1200 Kunden im Ausland. Wir arbeiten eng zusammen mit dem EDA, um diese grosse Aufgabe unter den sich laufend verändernden Bedingungen umzusetzen. Die Reiseeinschränkungen sind mittlerweile auf fast alle Länder ausge dehnt worden. Wir kontaktieren die Leute proaktiv und helfen ihnen dabei, nach Hause zu kommen. Das ist das beste Investment in die Zukunft. Bei uns melden sich auch Reisende, die im Internet gebucht haben. Sie sind zum Teil in einer besonders schwierigen Situation.

**Was machen Sie mit diesen Touristen?**

Wenn die Kapazitäten und Möglichkeiten da sind, helfen wir gegen Verrechnung auch diesen

Reisenden, weil es ein Ausnahmezustand ist. Ich hoffe, dass sie auf diese Weise merken, dass es Vorteile bringt, bei einem Reisebüro zu buchen.

**Die verfrühte Rückreise verursacht für alle Mehrkosten, die die Kunden zu bezahlen haben.**

Genau. Sie verstehen dies sehr gut. Die Kunden haben grosses Verständnis und wissen, dass die Reisebranche auf der ganzen Welt in einer Ausnahmesituation ist. Alles, was wir beispielsweise von Airlines oder Hotels bei einer Umbuchung oder Annullierung zurückbekommen, erstatten wir selbstverständlich den Kunden zurück.

**Wie reagieren die Kunden, die eine Reise geplant hatten?**

Es gibt viele, die buchen ihre Reise auf den Herbst um. Dieses Vorgehen hilft uns derzeit am meisten.

**Was erwarten Sie vom Bundesrat?**

Bisher hat er schnell und effizient geholfen – ich denke an die Prozesse der Kurzarbeit oder

## Der Berner Reisespezialist

Der 59-jährige André Lüthi ist der Chef des Berner Reiseunternehmens Globetrotter Group. Dieses ist mit 14 Tochterfirmen das viertgrösste Reiseunternehmen der Schweiz. Das Unternehmen erzielte 2019 einen Umsatz von 243 Millionen Franken und beschäftigt 430 Mitarbeiter. Den Gewinn gibt das Unternehmen nicht bekannt. Heute hält Lüthi ein Viertel der Aktien, Firmengründer Walter Kamm ebenfalls 25 Prozent. Die Zürcher Diethelm-Keller-Gruppe besitzt seit 2013 die andere Hälfte der Aktien. Lüthi ist im Schweizerischen Reiseverband im Vorstand und leitet dort das Ressort Politik. Zudem ist er im Verwaltungsrat der BE Tourismus AG und an der Blausee AG beteiligt, die auch die Restaurants auf der Petersinsel betreibt. (rag)

Kredite. Ob es reicht, werden wir sehen.

**Aus Übertourismus wurde in kurzer Zeit Untertourismus. Wie wird sich die Reisebranche aus Ihrer Sicht ändern?**

Die Corona-Krise löst hoffentlich das eine oder andere aus. Nicht nur in der Reisebranche – bei uns allen. Mehr Bewusstsein, mehr Verantwortung und die Einsicht, dass wir nicht alles steuern und versichern können. Und dass weniger vielleicht eben doch mehr sein kann. Ganz nach dem Motto «Reduce to the max».

**Wie viele Reisebüros werden diese Krise nicht überstehen?**

Wenn die Krise zwei bis drei Monate dauert, wird der volkswirtschaftliche Schaden gross sein. Es wird vermutlich auch eine Bereinigung in unserer Branche geben, ausser der Bund schnürt ein riesiges Hilfspaket, um dies zu verhindern.

**Sie sind ein Daueroptimist. Auch jetzt noch?**

Ja. Wir dürfen den Kopf jetzt nicht hängen lassen. Es kommt eine Zeit nach dem Virus. Es wird auch wieder gereist werden – wenn auch vielleicht in einer etwas veränderten Welt. Packen wir die Chance, in der Krise zu zeigen, was wir können.

**Was zeigt diese Krise über unseren Umgang mit Risiken?**

Es passiert etwas, das wir nicht kennen, und es wird einem bewusst, dass wir nicht alles kontrollieren können. Das bringt Angst und Unsicherheit. Wir in der westlichen Welt sind damit überfordert.

**In welchen Ländern können die Leute besser mit einer solch grossen Unsicherheit umgehen?**

Die Nepalesen mussten immer mit Unsicherheit kämpfen. Ihr Leben ist mit Risiken verbunden, und sie können nicht alles absichern. Sie sind überzeugt, dass alles, was passiert, einen Sinn hat. Diesen Sinn versteht man oft erst viel später. Ich trete dieser Krise nicht mit Angst entgegen, sondern mit grossem Respekt. Ich bleibe in diesem Sturm zuversichtlich.

## Weil die Bahnen geöffnet blieben, läuft ein Verfahren

**Anzeige** Im Kanton Bern liefen manche Bergbahnen trotz Verordnung weiter. Das hat nun Konsequenzen.

Eigentlich war die Situation am Freitag vor zwei Wochen klar. Damals schränkte der Bundesrat das soziale Leben in der Schweiz massiv ein, um die Ausbreitung des Coronavirus zu bremsen. Dazu gehörte auch die sofortige Schliessung der Skigebiete. Im Kanton Bern stellte sich Wirtschaftsdirektor Christoph Ammann (SP) quer. Er und seine Regierungskollegen legten die Verordnung so aus, dass zwar die Restaurants in den Skigebieten auf die neuen Vorgaben reagieren müssten, nicht aber die Bergbahnen an sich.

Die Folge: Das Skigebiet Adelboden-Lenk, die Jungfraubahnen und die Bergbahnen in Gstaad liessen am Samstag ihre Anlagen laufen. Doch noch am selben Tag wurden sie vom Bundesrat zurückgepfiffen. Es gebe keinen Interpretationsspielraum. Die Skigebiete würden sich in der Illegalität befinden, so Gesundheitsminister Alain Berset (SP).

### Rechtliches Nachspiel

Wie sich nun zeigt, hat das Vorgehen des Kantons Bern ein rechtliches Nachspiel. Laut Christof Scheurer, stellvertretender Generalstaatsanwalt, ist bei der Staatsanwaltschaft Oberland eine Strafanzeige gegen die entsprechenden Bergbahnen eingereicht worden. Es werde nun geprüft, ob der Sachverhalt strafrechtlich relevant sei. Beim Kanton hat man noch keine Kenntnis von der Anzeige, wie Kommunikationschef Christian Kräuchi sagt. Dass eine solche eingereicht worden ist, sei bedauerlich. «Denn der Kanton hat am Folgetag im Detail begründet, wie es zu diesem Missverständnis gekommen ist», so Kräuchi. Nach wie vor bedauere die Berner Regierung, dass es bei der Interpretation der Verordnung zu dieser Diskussion gekommen sei.

**Marius Aschwanden**

**BZ BERNER ZEITUNG**  
**BZ LANGENTHALER TAGBLATT**

Berner Zeitung  
Zeitung im Espace Mittelland  
HERAUSGEBERIN Tamedia Espace AG, Dammweg 9,  
Postfach, 3001 Bern, Tel. 031 330 31 11  
VERLEGER Pietro Supino

REDAKTION  
Chefredaktor: Simon Bärtschi/smb  
Stv. Chefredaktor: Wolf Röcken/wrs  
Tagesleitung & redaktionelle Planung: Stephan Dietrich (stü), Anna Tschannen (ats)  
Ressortleiter: Emmental: Markus Zahno (maz),  
Oberaarau: Kathrin Holzer (khl),  
Kanton Bern: Chantal Desbiolles (cd),  
Bern Kultur: Michael Feller (mfe), Nachrichten/  
Bern Sport: Stephan Dietrich (stü), Forum  
(Leserkontakte): Franziska Zaugg (fz)  
Verlag Verlagsleiter: Robin Tanner

ADRESSE UND TELEFONNUMMERN  
Redaktion 4900 Langenthal, Jurastrasse 15 (BZ  
Langenthaler Tagblatt) Tel. 062 919 44 44, E-Mail:  
langenthalertagblatt@bernerzeitung.ch, 3001  
Bern, Dammweg 9/Postfach (Hauptredaktion)  
Tel. 031 330 33 33 E-Mail: redaktion@bernerzeitung.ch  
Zentrale: 031 330 31 11 3401 Burgdorf,  
Kornhausgasse 16 (Emmental) Tel. 034 409 34 34,  
E-Mail: emmental@bernerzeitung.ch. Abbonementelefon:  
0844 062 062 (Lokalnetz), E-Mail: abo@langenthalertagblatt.ch  
Gesamtauflage BZ Berner Zeitung: Verbreitete  
Auflage 128 251, davon verkaufte Auflage 126 419  
Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt)  
Copyright-Regelung Vergleiche grosses  
Impressum in der Montagsausgabe.  
Das vollständige Impressum finden Sie auf  
impressum.bernerzeitung.ch

Ein Mitglied des



Ein Angebot von Tamedia